

Museum Enter: Aus Gross wird Klein

In Derendingen fand zum ersten Mal das Modellbau- und Miniatur-Festival «Glue & Glory» statt.

Lavinia Scioli

Kleine Miniaturwelten stehen nebeneinander: detailreiche Dioramen, sorgfältig bemalte Figuren und ganze Szenerien im Kleinformat. Besucherinnen und Besucher schlendern langsam von Modell zu Modell, bleiben stehen, treten neugierig heran. Berühren dürfen sie die Objekte meistens nicht. Der Austausch beginnt. Denn was auf den ersten Blick unscheinbar wirkt, offenbart bei genauerem Hinsehen eine erstaunliche Präzision. Beim «Glue & Glory – Swiss Scalemodel Show» wird aus kleinen Details eine grosse Welt gemacht.

Das Modellbau- und Miniatur-Festival fand am Samstag und Sonntag zum ersten Mal in der Enter Technikwelt Solothurn in Derendingen statt. Der Zuchwiler Benjamin Jäggi ist Mitorganisator. Am Sonntagmorgen zeigt er sich begeistert von der ersten Ausgabe. Am Samstag seien rund 500 Personen gekommen, mit ähnlich vielen rechne er auch am Sonntag. Das erste Feedback sei weitestgehend positiv.

Ein präzises Handwerk offenbart sich

Derweilen bleibt ein Besucher vor einem etwas grösseren Modellauto stehen. Der Modellbauer tritt dazu, hebt vorsichtig die Motorhaube an und richtet eine kleine Taschenlampe ins Innere. Plötzlich werden selbst die kleinsten Feinheiten sichtbar. Der Interessierte beugt sich näher, stellt Fragen und zeigt auf Details.

Die Modellbauenden verkleinern Objekte, Szenen oder Darstellungen in unterschiedlich kleinen Formaten. Alles soll massstabgetreu sein. Bis auf die kleinsten Feinheiten wie Farbe und Glanz wird geachtet. Die Modelle wirken realistisch und lebendig. Zu sehen sind nicht nur Objekte aus dem militärischen Bereich, sondern auch Miniatur-



Besonders für die kleinen Besucher sind die Modelle interessant.

Bilder: Carole Lauen



Miniaturen mit grossem Detailreichtum.

ren von Flugzeugen, Schiffen, Figuren, Zügen, Autos oder etwa einen Kehrichtwagen, der sich auf einer Plattform dreht.

Für viele ist das Modellbauen ein Hobby. Es ist eine Möglichkeit, in eine andere Welt abzutauchen und vom Alltag abzuschalten, um sich ganz dem präzisen Handwerk zu widmen. Das Klischee von Modellbauenden im einsamen Stübli treffe gemäss Jäggi nur teilweise zu. Der Austausch untereinander findet ebenso statt, etwa an solchen Anlässen.

«Ein Festival in einem grösseren Rahmen»

In der Schweiz gibt es bereits ähnliche Veranstaltungen. «Wir wollten aber ein Festival in einem grösseren Rahmen machen», erzählt Jäggi. Dazu gehören Workshops und Vorträgen.

Ausserdem können sich verschiedene Klubs präsentieren. Interessierten soll so ein möglichst umfassender Einblick in die Welt des Modellbaus ermöglicht werden. Auch denen, die damit bislang noch keine Berührung hatten.

Das Festival gliedert sich neben den Workshops in drei Bereiche: Ausstellungs-, Club- und Wettbewerbsbereich. Die Wettbewerbsjury besteht aus international bekannten Personen aus den sozialen Medien. Modellbauende können ihre Objekte präsentieren, bewerten lassen und gleichzeitig ehrliches Feedback erhalten.

Bis zu drei Jahre kann die Vollendung dauern

Bis ein Modell vollendet ist, können laut Jäggi durchaus bis zu eineinhalb Jahre vergehen. Bei

umfangreicheren Objekten mit Landschaft sind auch bis zu drei Jahre möglich. Denn zuerst wird die Idee ausgearbeitet, dann das Modell hergestellt und zusammengeklebt und in die Szenerie gesetzt. Anschliessend erfolgt die Bemalung, bevor die Feinschliffe gemacht werden.

Meistens sei die Arbeit wichtiger als das Endprodukt selbst, erklärt er. Jäggi weiss wovon er spricht. Er selbst baut mittlerweile seit 25 Jahren Modelle. «Alles was miniaturisiert ist, ist meine Leidenschaft», schwärmt er. Er kreiert die unterschiedlichsten Objekte aus dem zivilen Alltag. Etwa Velos, Züge oder Autos. «Alles was man draussen sieht, schrumpfe ich gerne.»

Er zeigt seine ausgestellten Stücke und hebt einen alten Peugeot hervor, den er mit bunten Stickern getunt hat. An einem Oldtimer aus den 1930er-Jahren hat er bislang am längsten gearbeitet. Nach einem ganzen Jahr war er vollendet.

Mehrere Farbschichten erzeugen das Reale

Der Raum füllt sich zunehmend, immer mehr Leute kommen herein und bestaunen und fotografieren die Objekte. Die Besucher würden aus der ganzen Schweiz kommen, so Jäggi. Unter den 30 Ausstellenden befinden sich auch internationale Gäste aus Tschechien, Deutschland und Frankreich.

Auch die Schweiz ist vertreten. Etwa mit den Modellisten aus Bern. Adrian Moser ist einer von ihnen. Er bemalt gerade einen Zugwagen und verwendet dafür unterschiedliche Trockenpigmente. Damit die Züge aber so aussehen, als wären sie schon lange im Einsatz, altert er sie mit verschiedenen Materialien. Schicht für Schicht werden die Farben aufgetragen. Je nach Komplexität des Modells sind bis zu 14 Schichten nötig. Der Blick auf den Zugwagen macht sichtbar, wie aufwendig und sorgfältig die Arbeit der Modellbauenden ist.

Gastautorin

Solothurn kann aufatmen

Das Nein zur SRG-Halbierungsinitiative war auch ein Entscheid gegen die Verarmung des kulturellen Lebens in der Schweiz. Gerade in Solothurn haben viele Menschen das deutliche Resultat erleichtert aufgenommen. Wer die Solothurner Filmtage kennt, weiss, dass Kultur nicht vom Himmel fällt. Sie entsteht, wenn Menschen, Institutionen und Medien über Jahre hinweg ein Klima schaffen, in dem Schweizer Geschichten überhaupt entstehen, verfilmt und diskutiert werden können.

Genau das stand auf dem Spiel.

Der Abstimmungssonntag war deshalb auch ein Bekenntnis

dafür, dass ein kleines, vielsprachiges Land mehr braucht als Reichweite, Klicks und Rendite.

Es braucht Räume, in denen auch das Leise, das Regionale, das Sperrige, das Unfertige vorkommt. Räume also, wie sie die Filmbranche braucht – und wie sie Solothurn seit Jahrzehnten bietet.

Der künstlerische Leiter der Solothurner Filmtage, Niccolò Castelli, schrieb nach der Abstimmung, dieses Resultat sei eine gute Nachricht für alle, die in der Schweiz Geschichten erzählen wollen. Für die Filmbranche bedeutet das Nein tatsächlich eine Atempause.

Denn viele Schweizer Filme entstehen nur, weil verschiedene Partner zusammenarbeiten: Produzenten, Förderstellen, Festivals – und die SRG als Koproduzentin, die eine grosse Bühne zur Verfügung stellt.

Kritische Beobachter brachten es nach der Abstimmung auf den Punkt: Das Resultat sei «ein klares Zeichen gegen die zunehmende Polarisierung im Medienbereich». Die Schweiz habe sich nicht für eine massive Schwächung des Service public entschieden, sondern für Stabilität in einer Zeit grosser Umbrüche.

Die SRG hat nun die Chance – und die Pflicht –, das Ver-

trauen der Bevölkerung weiter zu stärken. Das heisst: erklären, zuhören, transparent sein. Es heisst auch, die Zusammenarbeit mit der unabhängigen Film- und Kulturszene weiterzuentwickeln und neue Publikumsschichten zu erreichen, gerade im digitalen Raum. So bleibt ein Stück Schweiz sichtbar: in Dialekten, Landschaften, Biografien, Brüchen, Widersprüchen.

Für die Filmbranche ist das Nein zur Halbierung des SRG-Budgets ein Vertrauensbeweis und eine Verpflichtung. Gute Rahmenbedingungen sind keine Garantie für gute Filme. Entscheidend bleibt die Qua-

lität der Geschichten – mutig erzählt, relevant, offen für neue Perspektiven. Die Solothurner Filmtage bleiben ein Ort, an dem diese Geschichten zusammenfinden. Ein Ort, an dem sich das Land im Kino spiegelt.

Dank dem Nein zur Halbierungsinitiative bleibt der Humus, aus dem die Filmkultur weiterwachsen kann. Festivals brauchen Geldgeber. Vor allem aber brauchen sie ein Umfeld, das an die Relevanz von Kultur glaubt. Ein Publikum, das hinschaut. Medien, die begleiten. Institutionen, die nicht beim ersten Sparreflex einknicken. Vielleicht ist das die

wichtigste Lehre dieser Abstimmung: Eine vielfältige Öffentlichkeit entsteht nicht von allein. Sie braucht Institutionen und Menschen, die bereit sind, in sie zu investieren.



Anita Panzer ist Vizepräsidentin der Solothurner Filmtage. Seit vier Jahren engagiert sie sich bei der Allianz Pro Medienvielfalt für einen starken medialen Service public.